# Die letzte Reise mit dem „Sambawagen“

**Vor 40 Jahren stellten Hamburgs Straßenbahnen den Betrieb ein. Einige Wagen sind noch gut erhalten, manche schafften es ins Museum**

JENS MEYER-ODEWALD

WINTERHUDE :: Mensch, was waren das für Zeiten! Als es schnell voranging, aber mehr Muße war. Gefühlt. Umso wohliger prickelt der Rückblick: „Bitte zurücktreten. Türen schließen. Los geht's.“ Die Fahrt führt zurück in die Vergangenheit, in eine Ära zügigen Verkehrs, als die Hansestadt noch nicht im Stau erstickte. Hamburgs Straßenbahn schnurrte wie eine Eins. Viele haben sie als Kulturgut in guter Erinnerung.

Verdammt lang ist das her. Am kommenden Wochenende vor 40 Jahren, am 30. September 1978, zuckelte und ruckelte die Linie 2 letztmals fahrplangemäß über eiserne Schienen. Zwischen Schnelsen und Innenstadt gaben am Tag darauf Zehntausende ihrer „Elektrischen“ das finale Geleit. Es war ein Abschied mit Lorbeergirlanden, Pauken und Trompeten. Lokalpolitiker weinten Krokodilstränen. Und tschüs.

Ein traumhaftes Gefühl, so wie früher: Johanna und Ingo Naefcke mit Klaus Tüpker (M.) in Wagen V7E3363 in Winterhude Marcelo Hernandez

> *Unsere Straßenbahn ist eine Begegnungsstätte für kleine und größte Fans*
>
> **Ingo Naefcke, Schienenenthusiast**

27 früher in Hamburg eingesetzte Fahrzeuge gibt es heute noch. Weltweit, von Winterhude oder Lokstedt bis New York oder San Francisco, von schrottreif bis exzellent erhalten. Der einzige für den Personenverkehr zugelassene Hamburger Trieb- plus Beiwagen fährt auf dem Gelände eines Straßenbahnmuseums im Ort Skjoldenæsholm nahe Roskilde, rund 60 Kilometer von Kopenhagen und gut viereinhalb Autostunden von Hamburg entfernt. Eine Gruppe begeisterter Norddeutscher investierte enorm viel Herzblut, Zeit und Geld, damit eine alte, unvergessene Liebe nicht rostet. Mithilfe des Kaffeekaufmanns Albert Darboven gelang es sogar, die Werbung von damals originalgetreu wiederherzustellen.

Einer dieser von Leidenschaft beseelten Aktivisten ist Klaus Tüpker aus Neu Wulmstorf. Der 64 Jahre alte Banker im Ruhestand nutzt einen erheblichen Teil seiner Freizeit für dieses Hobby. Motor ist nicht nur Nostalgie. Tüpker ist Vorsitzender der Initiative „Pro-Stadtbahn-Hamburg“, ein Idealist und Verfechter eines ökologischen und ökonomischen öffentlichen Personennahverkehrs. In Allianz mit seinen Mitstreitern kämpft er für eine Renaissance auf Schienen – zumindest auf entscheidenden Strecken.

Derweil wird eine Menge unternommen, die Erinnerungsstücke in Form zu halten. Im Mittelpunkt stehen Wagen der Typen V6E und V7E, im Volksmund seinerzeit „Sambawagen“ genannt. Um beim rumpeligen Start oder einem abrupten Bremsen nicht ins Schleudern zu geraten, mussten stehende Passagiere bisweilen einen sichernden Ausfallschritt vornehmen – so wie bei dem brasilianischen Tanz, heißt es.

Jedenfalls gibt es, soweit bekannt, aktuell noch acht Standorte dieser legendären „Sambawagen“. Kaum einer weiß das besser als der ehemalige Hochbahnschaffner Ingo Naefcke. Gemeinsam mit Ehefrau Johanna hat der Straßenbahn-Enthusiast einen dieser Triebwagen nach allen Regeln der Handwerkskunst aufgemöbelt. Wer mag, kann sich davon ein Bild machen. Das gute Stück steht im Parkhaus des Rewe-Marktes an der Dorotheenstraße, Höhe Krohnskamp, in Winterhude. Als Naefcke mit seiner Begeisterung und seiner Idee um die Ecke bog, stimmte der Marktleiter Holger Stanislawski zu.

### Kommenden Sonnabend steht eine Feier auf dem Programm

Als gebürtiger Hamburger weiß der frühere St. Pauli-Profi und Erstligatrainer um die Bedeutung der „Elektrischen“ für seine Heimatstadt. Als Buttje sah Holger die Bahn noch rollen. Wenn Stau war, fuhr sie vorbei. Ganz einfach.

Immer sonnabends von zehn bis 18 Uhr stehen bei V7E3363 die Türen offen. „Unsere Straßenbahn ist eine Begegnungsstätte für kleine und größte Fans“, sagt Ingo Naefcke, „damals wie heute.“ Der Spaß kostet nichts. Auch gestern nicht, als der Waggon wegen eines Flohmarktes dicht umlagert war. Der Nachwuchs lässt sich ebenfalls gern verzaubern von der Magie dieses Verkehrsmittels. Früher befand sich hier übrigens ein Betriebshof der Straßenbahngesellschaft. Für kommenden Sonnabend ist eine Feier mit Bier, Würstchen und Informationen angesetzt. Organisiert werden zudem eine Bilderausstellung sowie eine Modellstraßenbahnanlage.

Klaus Tüpker legt auch bei der Beschriftung Hand an privat

Hamburger Verkehrsverhältnisse im Straßenbahnmuseum bei Roskilde Tüpker

Ein Bruder vergangener, indes keinesfalls vergessener Zeiten steht in einem Baumarkt am Nedderfeld. Die weiteren Standorte, vom fahrbereiten und für Museumsbesucher eingesetzten Prachtstück in Dänemark abgesehen: Deutsches Straßenbahnmuseum in Wehmingen in Niedersachsen, in einem Werksmuseum in Salzgitter, beim Verein für Museumsbahnen am Schöneberger Strand in Schleswig-Holstein sowie in den USA. Im Trolley-Museum Kingston im Bundesstaat New York ist Hamburgs Wagen 3584 zu bewundern, in San Francisco seit 1979 Nummer 3557. Diese Fakten hat Klaus Tüpker im Kopf. Inbrunst und Gedächtnis dieses Mannes erstaunen.

Zum Schluss ein kleines Geheimnis. In der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober fahren einige der besonders passionierten Straßenbahnfreaks mit ihren Privatautos entlang der alten Strecke der Linie 2 – von der ehemaligen „Schleife“ Frohmestraße in Schnelsen zum Rathausmarkt und zurück. Akkurat nach Zeiten des alten Fahrplans.

### Straßenbahn

**Im Herbst 1978** fuhr in Hamburg letztmals eine Straßenbahn - zwischen Schnelsen und Innenstadt. Seit dem Start dieses Verkehrsmittels am 5. März 1894 war eines der ältesten Schienennetze Deutschlands ständig ausgebaut worden. Schon 1909 umfasste die Strecke insgesamt 167 Kilometer.

**Pferde-Omnibusse** und Alsterdampfer hatten die Hamburger zuvor durch die Stadt gebracht. 1866 nahm die Pferdebahn ihren Betrieb auf. Bis 1922 fuhr sie auf rund 100 Kilometern. Von 1894 an wurden die Linien nach und nach elektrifiziert.

**Das Aus** für die Straßenbahnen und das Schienennetz beschloss der Hamburger Senat im Jahr 1958. Die Frist bis zur endgültigen Stilllegung: 20 Jahre.

ANZEIGE

## Israel: Merkel wird Ehrendoktor – mit Hamburger Hilfe

**Freundeskreis der Uni Haifa um Manfred Lahnstein unterstützt Würdigung der Kanzlerin**

HAMBURG :: Es ist ein besonderer Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) Anfang Oktober in Israel – und er wird maßgeblich mitbestimmt aus Hamburg. Die Kanzlerin wird nicht nur Ministerpräsident Benjamin Netanjahu treffen, sondern am 4. Oktober auch die Ehrendoktorwürde der Universität Haifa annehmen, wie das Hamburger Abendblatt erfuhr. Das ist insofern politisch bedeutend, weil die Uni sich seit Jahrzehnten für gemeinsames Lernen von Arabern und Juden einsetzt.

Denn gleichzeitig hat das neue Nationalitätengesetz in Israel auch bei Moderaten für Empörung und Demonstrationen gesorgt. Viele Bürger fürchten, dass Millionen im Land lebende Araber nun als „Israelis zweiter Klasse“ begriffen werden. Dass Merkel die Ehrendoktorwürde aus Haifa annimmt und sich in Jerusalem mit Studenten der Uni treffen wird, ist da ein leises diplomatisches Zeichen Merkels an Netanjahu.

Natürlich kann und wird Merkel sich innenpolitisch in Israel nicht einmischen. Die Annahme des Ehrendoktors aber zeigt ihre Bemühungen um eine friedliche Beilegung des israelisch-palästinensischen Konflikts.

Die Bundesregierung hat die Details des Merkel-Besuches noch nicht bestätigt. Wie aus Kreisen der israelischen Botschaft und des Hamburger Förderkreises der Uni Haifa verlautete, wird der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Manfred Lahnstein (SPD) an der Auszeichnung Merkels im Israel-Museum beteiligt sein.

Lahnstein und seine Frau Sonja sind beide Ehrendoktoren der Hochschule im Norden Israels, die mit dieser Würde auch schon den ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau (SPD), Ex-Kanzler Helmut Schmidt (SPD) und den Ex-Außenminister Joschka Fischer (Grüne), auszeichnete.

Der Hamburger Förderkreis der Uni Haifa unterstützt seit Jahrzehnten jüdische und arabische Studierende und interkulturelle Programme. (ryb)

**Erwartet die nächste Auszeichnung: Bundeskanzlerin Angela Merkel** dpa/Gambarini

## Historische Schiffe beim Elbfest in Hamburg

HAMBURG :: Auch bei ungemütlichem Wetter sind historische Schiffe in Hamburg ein beliebtes Ausflugsziel: Zum zweiten Elbfest waren am Sonnabend und Sonntag nach Angaben der Organisatoren viele Schiffe ausgebucht. Höhepunkt war am Sonntag die Traditionsschiffsparade mit rund 50 Schiffen – darunter der Raddampfer „Kaiser Wilhelm“ sowie zahlreiche Dampfschiffe, Segel- und Motorschiffe – es ist nach Angaben der Veranstalter die größte Traditionsschiff-Flotte Europas. Angeführt wurde die Parade vom Eisbrecher „Stettin“. Die aus der Metropolregion Hamburg angereisten historischen Schiffe hatten im Museumshafen Övelgönne, im Sandtorhafen in der HafenCity und an einem neuen Schiffsanleger im Hansahafen festgemacht. Der 130 Meter lange Bremer Kai wurde am Freitagabend eröffnet. Als das Elbfest 2016 Premiere feierte, kamen rund 50.000 Besucher. Es findet alle zwei Jahre im Wechsel mit den Cruise Days statt. (dpa)

**Dampf ablassen: Raddampfer „Kaiser Wilhelm“ auf der Elbe** dpa/Axel Heimken

## Polizeieinsatz wegen Ruhestörung endet für Dealer mit Festnahme

ROTHERBAUM :: Während eines Einsatzes wegen Ruhestörung haben Hamburger Polizisten in einer Wohnung am Laufgraben eine beträchtliche Menge Marihuana sichergestellt und einen mutmaßlichen Dealer festgenommen. Als die Beamten den Mieter wegen der Ruhestörung gegen 3.30 Uhr am Sonnabendmorgen zur Rede stellen wollten, nahmen sie einen starken Marihuanageruch wahr. Der 25-Jährige wollte schlagartig die Tür schließen, doch die Beamten waren schneller. Bei der Durchsuchung der Wohnung stellten sie unter anderem 300 Gramm Marihuana, Verpackungsmaterial, zwei Feinwaagen, einen Schlagring und 2230 Euro mutmaßliches Dealgeld sicher. Die Polizisten nahmen den 25-Jährigen und einen Bekannten (27) vorläufig fest. (dah)

# Vor dem Derby: Polizei stoppt HSV-Hooligans

**Wollten sie Rache nehmen? Rund 100 „Fans“ zogen in Richtung Millerntor. Beamte entdeckten Sturmhauben**

HAMBURG :: Seit Wochen bereiten sich HSV- und St.-Pauli-Hooligans auf ihre ganze eigene Art auf das Lokalderby zwischen den beiden Clubs am kommenden Sonntag vor: mit wechselseitigen Provokationen, Spaziergängen durch das „Revier“ des Gegners auf dem Kiez und Gewaltaufrufen im Internet. Am Freitag hätte es fast geknallt.

Nach einem Aufruf zur Gewalt gegen St.-Pauli-Fans im Internet rotteten sich am Freitag gegen 22.30 Uhr rund 100 HSV-Hooligans vor dem Bismarck-Denkmal auf St. Pauli zusammen, auf der Suche nach gegnerischen Fans zogen sie dann in Richtung Millerntorplatz ab. Zivilfahnder beobachteten den Mob und forderten uniformierte Verstärkung an; rund 80 Polizisten rückten aus. Als die HSV-Anhänger die Beamten sahen, stürmten sie in Kleingruppen davon. In den Seitenstraßen nahm die Polizei sechs HSV-Anhänger in Gewahrsam, unter anderem in der Bernhard-Nocht-Straße und in der Hafenstraße. Bei ihnen fanden sie Sturmhauben, Mundschutz und spezielle schwere Handschuhe.

Die mutmaßlich geplante Massenschlägerei der HSV-Hooligans hat indes eine Vorgeschichte – offenbar hatten am Tag zuvor St.-Pauli-Fans einen Überfall auf HSV-Anhänger verübt. Wie die gewöhnlich gut informierte Internet-Seite „Faszination Fankurve“ meldet, sollen sechs HSV-Ultras am Donnerstag in einer Halle in Eidelstedt ihre Choreografie für das anstehende Stadtderby vorbereitet haben. Plötzlich sollen sie von 20 bis 25 gegnerischen „Fans“ angegriffen worden sein. HSV-Ultras seien verletzt und Teile der Choreografie beschädigt worden.

Der Konflikt zwischen beiden Fanlagern hat sich in den vergangenen Wochen zugespitzt. So wurde am 27. August während des Spiels HSV gegen Armina Bielefeld in der Nordkurve ein rotes Transparent mit der Aufschrift „Stellt euch endlich unsrer Gier/100 ihr: 100 wir“ hochgehalten – eine eindeutige Aufforderung zum Schlagabtausch. Drei Tage zuvor hatten HSV-Ultras das Lokal Menschenzoo in der Hopfenstraße belagert, ein Konzert zweier eng mit der St.-Pauli-Ultra-Szene verbandelter Bands musste deshalb abgesagt werden. Danach hätte sich die explosive Stimmung beinahe gewaltsam entladen: Eine Schlägerei zwischen rund 200 St.-Pauli- und HSV-Hooligans auf dem Kiez konnte die Polizei Anfang September im letzten Moment verhindern. Die Offiziellen beider Clubs haben Gewalttaten im Zusammenhang mit dem Stadtderby bereits scharf verurteilt. (dah)

**Die Polizei nahm sechs mutmaßliche HSV-Hooligans in Gewahrsam** M. Arning